

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 90 (1949)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!
Autor: P.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

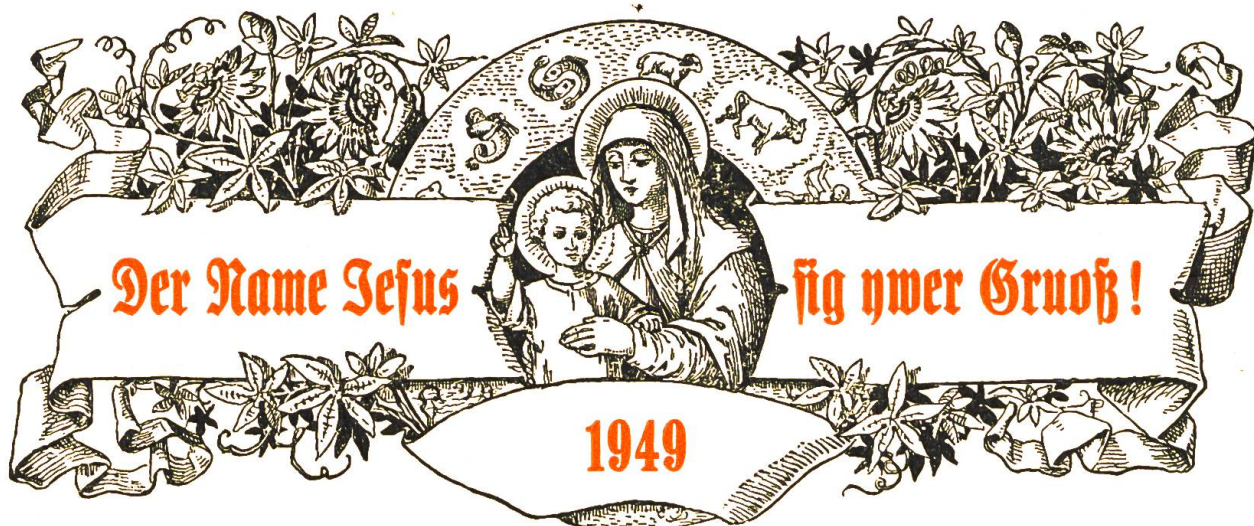
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am 9. September des vergangenen Jahres waren es anderthalb Jahrhundert seit dem Ueberfall. Zum Andenken an den Tag und um unsre Helden von 1798 zu ehren sind wir am Sonntag vor dem Eidgenössischen Betttag feierlich hinausgezogen auf den Allweg. Wie zur Landsgemeinde, mit dem Harsthorn und mit der Landesfahne und unter den Klängen der Musikcorps, der Standesweibel und seine Kollegen von den Gemeinden in der Amtstracht, sind wir zum Ueberfalldenkmal marschiert, die Hohe Regierung, Geistlichkeit, Behörden und Volk. Es war jener Sonntag ein Regentag, der dem schönen Bild des Aufmarsches und der ganzen Versammlung den farbenfrohen Glanz nicht gab, aber die tragende und erhebende Stimmung eines jeden Nidwaldners für den Ehrentag der Helden vom 9. September vor 150 Jahren vermochte er nicht zu rauben. „Und wenn es geschneit hätte, wären wir gegangen. Unsere Altvordern haben es verdient!“ So lautete die Meinung unter dem Volk.

Die ganze Feier ist sehr würdig verlaufen. Die Musikanten und Männerchöre von hierseits und ennet dem Aawasser und dem See verliehen dem Gedenktag den schönen Rahmen. Im Mittelpunkt des großen lebenden Bildes stand der Landammann mit

seiner magistralen Rede und der Feldhauptmann mit seiner Predigt, und die große Gemeinde der Nidwaldner Mannen von überallher im Land lauschte aufmerksam dem ernstesten weltlichen und heiligen Wort. Schade, daß nicht das ganze vorgesehene Programm wegen Wind und Regen verwirklicht werden konnte! Das heilige Sonntagsopfer an der mit dem Blut von Nidwaldens Helden getränkten Stätte wäre der sprechendste und kostbarste Inhalt der Feier gewesen. Dennoch zog man gegen Stans mit dem Bewußtsein, der Landesgeschichte gegenüber eine heilige Pflicht erfüllt zu haben.

In einer Feierstunde auf dem Allweg war es, als stünden die Nidwaldner von 1798 bei uns, als schauten sich Vergangenheit und Gegenwart einander ins Gesicht, als sprächen die gefallenen Helden und die ganze Generation jener Zeit zu uns, die den Schrecken und den Kampf, die Seelennöten und Entbehrungen des Ueberfalles miterlebt und durchlitten hatten. Sie hatten ein Wort an uns, still zwar und nicht laut, aber zu Herzen gehend, ein Wort, das in eines jeden Seele, der die feierliche Stunde mitmachte, Eindruck und Widerhall zurückließ.

Was sprachen sie?

Vom Vaterland, vom Nidwaldnerland. Auf dem Allweg breitete es sich vor ihrem

Blick aus: dort St. Jakob und der Mieter-
schwanderberg, hier der Stanferboden,
Stans und Buochs, der See von Stansstad,
der Bürgen und der Taleingang nach Wol-
fenschießen, die Wilgafz und der Walters-
berg. Um dieses Land unserer Väter, um
dieses freie Land ging es. Ein neuer Vogt
wollte es in Besitz nehmen. Da, wo unsere
Ahnen im Ring zu Wil an der Aa sich frei
und selbstbewußt für Freiheit und Landes-
wohl entschieden und abstimmten, da sollte
der freie Mann nicht mehr gelten. Das war
zu verwehren, kostete es, was es wollte, Blut
und Leben. Lieber ehrenvoll untergehen als
ohne Freiheit und Ehre weiter leben! Frei-
heit und Selbstständigkeit sind auch mit Blut
und Sterben nicht zu teuer bezahlt. — —

Sie sprachen von ihrem guten heiligen
Recht. Von überall her grüßten die Heimat
und Häuser. Es war Ordnung und Friede
im Land. Wenn es überhaupt notwendig
gewesen wäre, sie zu wahren, hätten sie es
selber geschafft. Es waren noch Richter im
Land, und das Recht hatte Geltung. Welcher
Fremde hatte die Befugnis, es zu stören, zu
rauben oder zu schmälern? Sind wir nicht
die eigenen Herren? Nun kam der Franzose
und vergewaltigte unser Land und seine Ge-
setze. Meint ihr, ein Nidwaldner könne da
zusehen, ohne die Nothwehr zu ergreifen? —
Für unser gutes Recht gingen wir in den
Tod. —

Sie sprachen vom Herrgott und der hei-
ligen Religion. Das Nidwaldnervolk von
1798 hat seinen Kampf als den Einsatz für
den Glauben aufgefaßt. Und er war es auch,
wenn auch noch so manche Beschwichtigungs-
räte den verlangten Eid und die Forderun-
gen anders auslegen wollten. Sie bekamen
schon von der damaligen Geschichte unrecht.
Das Morden und Brennen, das Drohen
und Vergewaltigen jeden Rechtes von seiten
der Franzosen redete laut genug. Die heu-
tige Zeit, die aus den bitteren Erfahrungen
der letzten zehn und fünfzehn Jahren schöpf-
te ist einig mit den Nidwaldnern vor 150

Jahren, ist eines Lobes über seine Helden-
tat und ihre Auswirkung. Ein Berner Ge-
schichtsforscher besten Namens schreibt:
„Nidwaldens Erhebung ist das letzte große
Blatt unserer Kriegsgeschichte. Eine kleine
Genossenschaft, schwach an Rüstung und
Technik, aber unbegrenzt an Hingabe und
Kampfkraft, warf sich der französischen
Uebermacht entgegen und ging ruhmvoll
unter. Nicht umsonst“, — fährt der Beur-
teiler fort, — „hatte sich Nidwalden darge-
bracht. Europa, das nach dem Zusammen-
bruch über die alte Eidgenossenschaft hin-
weggegangen war, horchte auf und begann
wieder an seine Zukunft zu glauben.“ Der
Zürcher Historiker Prof. A. Mojonnier
schrieb: „Aber — fielen die Bergleute nicht
für die Zukunft des Landes? War auf der
einen Seite der Siegeszug der neuen Ideen
unaufhaltsam, so behauptete durch die Auf-
opferung das Alte, das Eidgenössische, seine
blutige Stätte. Weder die Reformation noch
die Revolution eroberten das Geburtsland
der Eidgenossenschaft. Diese Tatsache offen-
barte die geschichtliche Bedeutung des Blut-
bades. Sein patriotischer Sinn erhob das
sterbensmutige Ringen weit über die Par-
teien der Zeit. Hier zeigten sich bereits jene
Kräfte, an denen Jahre später der napo-
leonische Machtstoß zugrunde ging.“

Uns selber muß die Auffassung der Nid-
waldner Helden heilig sein. Wer materiellen
Gewinn und Verlust höher stellen wollte als
die ideellen Güter, wer Geld und Eigennutz
höher einzuschätzen versucht ist als Gewis-
senspflicht und Gottes Gebot, dem rufen un-
sere Helden mahnend zu: „Halt ein, du bist
auf dem falschen Weg! Es ist wohl nicht
leicht gegen den Strom der Zeit zu schwim-
men, gegen die Ueberschätzung der materiel-
len Güter des Diesseits; aber bedenk es
wohl: Im persönlichen Leben wie im staat-
lichen Sorgen und Walten bleibt es bei dem
Wort des Herrn: Was nützt aller Gewinn,
wenn die Seele des Menschen und des Vol-
kes aber Schaden leidet!“ P. A.

